

Die Parkanlage der Villa Haar

Das Grundstück der Villa Haar liegt südöstlich der Innenstadt von Weimar, direkt am Rand des Parks an der Ilm. Der Weg zu Fuß durch den Ilmpark ist der schönste Weg, um zur Villa Haar zu gelangen. Er wird gern von den aus der Altstadt kommenden Besuchern gewählt. Für den Fahrverkehr steht die Zufahrt über Oberweimar, durch das s. g. Wohngebiet am Horn zur Verfügung. Sie ist für den Ortsunkundigen etwas schwer zu finden.

Folgt man von der Sternbrücke am Stadtschloss aus dem nach Oberweimar verlaufenden Hauptweg, dem Corona-Schröter-Weg, wird man direkt bis unterhalb des Villengartens geführt. Hier liegt der schönste Gartenzugang. Über eine einladend geschwungene Treppe kommt man auf einen kleinen Platz mit Springbrunnen. Diesem folgt eine steile und langgezogene Treppenachse mit weiteren Wasserbecken. Über diese erreicht man die Villa Haar am Vordereingang, welcher von einem Balkon arkadenartig überbaut ist. Durch diesen vorspringenden Balkon erfahren die Gartenterrassen in der Hauptfassade des Gebäudes ihre nochmalige Entsprechung.

Der Garten der Villa Haar reiht sich in eine Folge von Gärten ein, welche südöstlich der Altstadt auf der rechten Seite des Ilmtals liegen. Zu diesen zählt auch Goethes Garten mit dem bekannten Gartenhaus. Diese Gärten stellen Randbereiche für den im landschaftlichen Stil angelegten Ilmpark dar. Sie begrenzen ihn nicht nur, sondern erweitern ihn optisch und bilden wichtige Kulissen.

Doch nicht nur die gartenkünstlerische Verbindung mit dem wichtigsten Weimarer Park stellt die Gartenanlage der Villa Haar als besonders heraus. Schon aus den natürlichen Gegebenheiten – geologischen und klimatischen – lassen sich die Vorzüge ableiten, welche an dieser Stelle zur Entwicklung eines solch attraktiven Villengartens führten.

Von Weimar aus verläuft in südöstlicher Richtung der Abschnitt einer geologischen Störungszone, welche nach dem dort fließenden Fluss als Ilmtalgraben bezeichnet wird. Hier ist im Laufe der jüngeren Erdgeschichte eine Scholle des Muschelkalkgesteins eingebrochen. In die mit eingesunkene, weniger harte Keuperauflage hat sich die Ilm ihr Bett gegraben. Auf der rechten Ilmuferseite verblieb dadurch ein nach Südwesten ausgerichteter Muschelkalkhang. Auf diesem Hang liegt das Grundstück der Villa Haar. Durch das Einbrechen der Scholle sind dessen Gesteinsschichten hangabwärts gerichtet und das eindringende Wasser fließt schnell ab. Dies macht die oberflächennahen Bereiche relativ trocken. Nur über dichteren Gesteinen, wie dem Keuper, wird Wasser aufgestaut und tritt dann lokal als Karstquellen zu Tage. Auf der rechten Ilmuferseite sind dies z.B. die bekannte Leutraquelle an der Sternbrücke am Schloss und die Herzquelle in Oberweimar.

Gegenüber der Ilmaue, wo das Grundwasser nur etwa 5 m tief ansteht, liegt es im Ilmhangbereich bei ca. 20 m Tiefe. Für den Villengarten konnte es dadurch nur mittels tiefer Brunnen nutzbar gemacht werden.

Mit seiner südwestexponierten Hanglage ist das Grundstück der Villa Haar stark wärmebegünstigt. Hinzu kommt, dass der waldartige Baumbestand eine ausgleichende und schützende klimatische Wirkung für das Grundstück hat. Zusammen mit der Tallage der Ilm ist so insbesondere der Windeinfluss stark gemildert, was den Aufenthalt im Garten angenehm macht.

So verwundert es, dass diese natürlichen Vorzüge nicht dazu führten, dass der Ilmhang direkt in die Gestaltung des Ilmparks einbezogen wurde.

Der unter Carl August, Herzog von Sachsen-Weimar-Eisenach ab 1777 angelegte Park an der Ilm sollte sich bis nach Belvedere erstrecken. Die Schwerpunkte lagen in der Aue und auf der linken Ilmseite entlang der Belvederer Allee. Und selbst diese Bereiche konnten nie vollständig für den Park und für den Zusammenschluss mit Belvedere gewonnen werden. Die freie Lage aber ermöglichte Blicke aus dem Park in die Umgebung. So verläuft eine der vier wichtigsten Aussichten des Landschaftsparks quer über den Ilmhang und damit durch das heutige Grundstück der Villa Haar. Es ist die Sichtachse, die vom Borkenhäuschen am Nadelöhr aus zum Kirchturm in Oberweimar verläuft.

Zu vermuten ist jedoch, dass entweder mit oder kurz nach der Anlage des Ilmparks die Hänge in Gärten umgenutzt wurden. Konnte man doch auf diese Weise einen Garten am Rand eines Parks besitzen, der nach neuester gärtnerischer Mode gestaltet wurde!

Mit ihrer abwechslungsreichen Vegetation bildeten diese dann im Nebeneffekt einen willkommenen Rahmen auf dieser bis dahin offenen Parkseite.

Zu den ersten Nachweisen dieser Gärten zählen die Darstellungen der Stadtkarte von 1800. Im Unterschied zum landschaftlich gestalteten Park sind die Obstgärten formal gestaltet. Hangparallele, gerade Wege unterteilen diese Grundstücke. Symmetrie herrscht vor – eine Ausdrucksform des bis dahin angewendeten Barockstils. Als Gartenmittelpunkte sind Gebäude dargestellt, die sicher ähnlich dem Goethegartenhaus waren und dem Sommeraufenthalt dienten. Im Bereich des heutigen Grundstücks der Villa Haar sind allein drei solcher Gärten vorhanden. Wie zu erkennen ist, waren die Häuser damals bereits auf terrassierten Plätzen errichtet. Neben Obstbäumen wurden besondere Laubbäume angepflanzt. Speziell auf den Terrassen und in Bezug auf die Gebäude wurden diese symmetrisch angeordnet. Einige dieser Bäume, wie die Trauerbuche auf der großen Terrasse unterhalb der Villa oder das Lindenrondell in der Nähe des Kutscherhauses, prägen noch heute die Gartenräume. Andere, wie die Ulmen rechts und links der Villa, sind bereits verlorengegangen.

Die nachweislich ersten Besitzer waren Caroline von Heygendorf und Johann Heinrich Strohmeyer, beide bekannte und berühmte Akteure am Weimarer Hoftheater der Goethezeit. Die Frau von Heygendorf war seit 1797 Mätresse des Herzogs. Sicher ist es kein Zufall, dass gerade sie den Garten gegenüber und im unmittelbaren Blickbezug des Römischen Hauses besaß. Dieses, als Sommerhaus für Carl August und als eines der wichtigsten Gebäude im Ilmpark errichtet, war ein Lieblingsaufenthaltort des Herzogs. War es auch diese besondere Lage, welche 1885 den Weimarer Justizrat Werner Voigt dazu bewegte, in dem von ihm erworbenen Garten und an der Stelle des alten Gartenhauses einen prunkvollen Villenbau im Stil der Renaissance zu errichten?

Die Gartenanlage kam vermutlich zu diesem Zeitpunkt durch Zusammenlegung der einstigen drei Gärten zu ihrer heutigen Größe. Die Recherche zu historischen Unterlagen über eine zeitgleiche Gartengestaltung blieb jedoch ohne Ergebnis.

Es ist aber sehr wahrscheinlich, dass mit der Zusammenlegung und dem Villenbau auch Veränderungen im Garten verbunden waren. So muss das Rondell um das Gebäude vergrößert und zur Hangseite hin angefüllt worden sein. Waren doch die schon zu diesem Zeitpunkt vorhandenen, bis in die 1940er Jahre dominanten Ulmen beidseits der Villa über 1,50 m hoch angeschüttet.

Sicher belegt ist dem gegenüber, dass die Treppenschneise 1882 errichtet wurde. Dass dazu in eine ältere Terrasse eingeschnitten wurde, sieht man noch heute deutlich am Fugenbild der Stützmauer. Auch stehen die Geländersäulen versetzt neben den Mauerecken.

Details der Springbrunnen verweisen auf einen ähnlichen Zeitversatz in der Entstehung. So hat das obere Wasserbecken auf der bereits vorhandenen Terrasse einen Rand aus gehauenen Sandstein, jedes der beiden Becken unterhalb dagegen einen Rand aus Tuffstein.

Aber zu welcher Zeit legte man die beidseits der Terrasse verlaufenden diagonalen Wege an? Sind es Wege, die bewusst auf die Gestaltungsprinzipien der italienischen Renaissance anspielen oder sind es überkommene Strukturen der barocken Grundformen der Obstgärten? Hinweise hierzu finden sich in älteren Unterlagen leider nicht.

Wie jedoch aus dem vorhandenen Kartenmaterial hervorgeht, ist der Bau der Zufahrt durch das Gesamtgrundstück mit relativer Sicherheit unter Nutzung des bereits im Heygendorfschen Garten vorhandenen Mittelweges erfolgt. Der überdachte Haupteingangsbereich der Villa wurde genau in die Wegeachse gesetzt. Die Verlängerung bis zu einem bewusst gesetzten Endpunkt an der südlichen Gartengrenze wurde beibehalten. Dieser war in Form einer Grotte gestaltet, welche aus dem für Weimar typischen Tuffgestein bestand. Nunmehr führte und führt der Weg durch den arkadenartigen Vorbau der Villa.

Rechts und links der Villa wurden die entlang dieser Wegeachse vermutlich bereits vorhandenen Kastanienalleen erhalten. Diese tragen zum herrschaftlichen Charakter der Zufahrt bei, und die geschnittenen Baumkronen unterstreichen die Erhabenheit des Villengebäudes.

Die übrige Gartengestaltung weist viele weitere Elemente der Landschaftsgestaltung auf. Diese Elemente sind ähnlich denen, wie sie im Ilmpark oder Belvedere auch zu finden sind. Dies weist wiederum auf ältere Phasen als die des Villenbaus. Auch verweisen Relikte, wie ein Lagerkeller, deutlich auf die einstige Obstgartennutzung. Somit ist es wahrscheinlich, dass die Gartengestaltung, welche im Zuge des Baus der Villa um 1885 erfolgte, auf wesentlich ältere Gartenstrukturen zurückgriff.

Da die Archivlage zur Gartenanlage, wie auch zur Villa selbst, sehr dürftig ist und es keinerlei detaillierte Gestaltungspläne gibt, liegen die angeführten Rückschlüsse zwar nahe müssen aber Vermutungen bleiben.

Demgegenüber sind Veränderungen, die unter dem Besitz der Fam. Haar ab 1905 erfolgten, besser belegt. Das Anwesen wurde von Otto Haar im Wesentlichen für repräsentative Zwecke genutzt. Er beauftragte und Neuerungen, wie den Anbau des Wintergartens, die Errichtung einer Kläranlage und den Ausbau einer Wohnung im Kutscherhaus. Damit sind die Veränderungen eher praktischer Art.

Im Grundstück wurden die heute prägenden, großflächigen Buchenbestände gepflanzt, was auf die beabsichtigte Gewinnung von Brennholz hinweist und weniger gartengestalterischen Aspekten folgte. Selbst die Blickachse nach Oberweimar und deren wichtige Offenhaltung wurde durch die Anpflanzung der Waldbestände negiert.

Dr. Georg Haar bezieht im Jahr 1936 den Familienbesitz. Wie auch zu Person und Familie sind die Informationen über die Gartenanlage während des Besitzes durch Georg Haar sehr gering. Bekannt ist, dass der Garten zu dieser Zeit komplett mit einem Zaun umgeben ist. Der dichte Buchenbestand und ein hoher und teilweise sehr dichter Nadelholzbestand, wie entlang der Treppachse, lassen selbst das Grundstück in seiner Außenwirkung privat und unzugänglich erscheinen.

Ab den nur wenig später folgenden Kriegsjahren geht das Interesse an Erhalt und Förderung der Gartengestaltung wahrscheinlich zurück, bestehen doch andere Zwänge. In der Villa wird das Lager für das Familienunternehmen eingerichtet. Von Haar heißt es, er selbst habe während der Kriegsjahre im Garten das Brennholz geschlagen.

Wenn überhaupt finden Gartenfeste nur im familiären oder engen Bekanntenkreis statt. Jedoch ist auch hier vom schönen Ambiente die Rede, wenn im Sommer zu besonderen Anlässen die Springbrunnenanlage betrieben wird.

Mit dem frei gewählten Tod der Eheleute Haar nach Kriegsende gibt die in der testamentarischen Verfügung festgeschriebene Gründung einer Stiftung die weitere Entwicklung auch für die Gartenanlage vor. Erfährt doch neben der Einrichtung einer Heimstätte für Kriegswaisenkinder in der Villa auch der Garten eine Umnutzung. Bereits für die ersten, im Herbst 1945 einziehenden Kinder werden Anbauflächen zur Eigenversorgung erweitert und Obstbäume angepflanzt. Neben dem Gemüse- und Ostanbau folgen nach und nach auch Kleintierhaltung und Bienenzucht. So kann in den Notjahren ein Teil der Grundversorgung selbst erzeugt werden. Als Gartengrundstück zum eingerichteten Waisenhaus wird ein engerer Bereich um die Villa eingezäunt, welcher neben Schutz für die Anbauflächen vor allem einen privaten Bereich für die Kinder schafft. Später, im Jahr 1957, wird östlich der Villa ein Kleinspielfeld errichtet. Für das Leben und die Erziehung gewinnen wieder Sport und Spiel im Garten an Bedeutung, bringen somit weitere Veränderungen der Anlage. Ab 1969 wird die Eigenversorgung nochmals ausgebaut und es werden sogar Gemüsebeete auf der großen Terrasse angelegt.

Anfang der 1970er Jahre gehen Teile des Grundstückes in die Rechtsträgerschaft der Nationalen Forschungs- und Gedenkstätten Weimar (NFG) über. Diese auch für die meisten Parkanlagen Weimars zuständige Einrichtung nutzt z.B. das Areal am Kutscherhaus als Lagerplatz (jetziger Standort der Villa Felicitas). Unterhalb der großen Terrasse werden Kleingärten angelegt. So erfährt das zusammenhängende Grundstück einerseits eine starke Unterteilung, andererseits eine Öffnung, die auch zu m Verschwinden von Ausstattungen und zu Vandalismus führt. Daraufhin werden durch die NFG Materialien der Anlage insofern gesichert, als dass sie gezielt ausgebaut werden. Im Ergebnis führen alle diese Prozesse dazu, dass die Gesamtgestaltung des Villengrundstückes immer mehr verwischt.

Dies ändert sich erst nach der politischen Wende ab 1989. Durch die Wiedegründung der Stiftung kommt auch das Gesamtgrundstück wieder in die Rechtsträgerschaft eines Eigentümers.

Der Rückbau der oben genannten Fremdnutzungen beginnt. Die Entscheidung, keine Kinder mehr direkt in der Villa unterzubringen sondern das Gebäude als Verwaltungs- und Veranstaltungsort zu nutzen, bedeutet auch eine Rückbesinnung auf die repräsentativen Funktionen des Gartens. Der Zaun um das Kinderheim wird „löchrig“ und zu guter Letzt ganz überflüssig, Spiel- und Bolzplatz verschwinden.

Die Entscheidung fällt, das Villengrundstück entsprechend seiner wichtigen Lage und geschichtlichen Entwicklung zu erhalten und beeinträchtigte oder verschwundene Teile wieder herzustellen. Damit rückt die Gartenanlage wieder stärker in das öffentliche Interesse. Dies wird nicht zuletzt mit den Künstlergärten deutlich. (Vergleich Text Künstlergärten) Doch auch die historischen Strukturen, welche das Grundstück prägen, werden neu bewertet. 1995 erfolgt die Denkmalausweisung. Die Villa einschließlich Gartengrundstück soll als „Kulturdenkmal-historisch, künstlerisch, städtebaulich, historische Gartenanlage“ gesichert und erhalten werden. Dem entgegenstehende Nutzungen und Funktionen gilt es weitestgehend auszuschließen.

Fest steht, dass viele heute noch erhaltenen Strukturen im Gartengrundstück der Villa Haar wertvolle Denkmalsubstanz darstellen. Die exklusive Lage der Gärten und die Repräsentations-Ansprüche der einzelnen Eigentümer führten zu dieser Dichte an Gartenstrukturen. Das Konglomerat der Bestandteile aus unterschiedlichen Epochen schildert eindrucksvoll die Abfolge in der Entwicklung der Gartenkunst ab dem ausgehenden 17. Jahrhundert generell und für Weimar im Besonderen.

In dieser Ausweisung liegt die Chance, diese für Weimar wichtige Gartenanlage zu sichern und für ihr Umfeld zu bewahren und weiter zu entwickeln. Ihr Denkmalwert wird in ihrem Aussagevermögen über die an höfische Verhältnisse erinnernde und anknüpfende Lebensweise einiger der wohlhabendsten Familien Weimars vor und nach Beginn des 20. Jahrhunderts gesehen.

Dieser Aufgabe stellte und stellt sich die Stiftungsverwaltung. Neben Gebäudesicherung und -ausbau wurde die Erneuerung der Gartenstrukturen in Angriff genommen. Basierend auf den Recherchen der von DANE Landschaftsarchitekten Weimar 1997 erstellten gartendenkmalpflegerischen Zielsetzung wurden Relikte der früheren Gartenanlage gesichert. Ebenso wurde nach weiteren, unter Gebüschflächen und Humusschichten vermuteten Strukturen gesucht.

So konnten die mit den Pflegearbeiten im Park beauftragten Beschäftigten des Lebenshilfe Weimar/Apolda e.V. eine Vielzahl von Gartenstrukturen freilegen. Unter fachlicher Anleitung wurde ein weitverzweigtes und weitgehend intaktes Netz an Nebenwegen freigelegt, welches viele bis dahin nicht mehr benutzte Gartenteile durchzieht. Auch ein alter Brunnen, ein Lindenrondell und allen voran die Wasserbecken der Treppachse, sowie die zugehörigen Zisternen oberhalb der Villa wiederentdeckt.

Im Zuge der Sanierung der Villa erfolgte 2002 bis 2003 die grundhafte Instandsetzung der runden Terrassenmauern einschließlich der beiden Terrassentreppe. Es folgte die

Wiederherstellung der oberen Terrasse gemäß den historischen Befunden. Die Ausbesserung weiterer schadhafter Treppen- und Mauerteile schloss sich direkt an.

Einen Hauptschwerpunkt bildete die Wiedererrichtung der Wasserkunst. Alle drei Springbrunnen sowie die Brunnenschalen am Fuß der Terrassenmauer wurden instandgesetzt bzw. wieder errichtet. Eine Brunnenschale musste neu angefertigt werden. Ebenso wurde eine neue Wasserleitung erforderlich. Die als Kreislaufsystem errichtete Anlage betreibt alle fünf Wasserbecken. Zu festgelegten Zeiten und zu besonderen Anlässen werden die Springbrunnen betrieben, was für ein besonderes Flair der Treppenachse sorgt und den Besucher in eine längst vergangene Zeit zurückblicken lässt.

Neben diesen vielen baulichen Strukturen im Garten liegt der Reiz der Anlage in seiner vielfältigen Pflanzenausstattung und in der Naturnähe des Areals mit seiner Lage mitten in Weimar.

Baumarten der dichteren Waldflächen sind überwiegend Traubeneichen, Winter- und Sommerlinde, Rot- und Hainbuche. Als gezielte Anpflanzungen sind Nadelgehölze meist in gemischten Gruppen vorhanden. Hier sind die Baumarten Schwarzkiefer, Gemeine Fichte und Lärche vertreten. Im überwiegenden Teil der Waldbestände ist dichtes Unterholz vorhanden. Dieses setzt sich aus Jungwuchs von Bäumen und aus Sträuchern verschiedener Arten zusammen. Neben einem hohen Anteil an wild gewachsenen Sträuchern sind verwilderte Ziersträucher Bestands bildend. So finden sich Weißdorn, Traubenkirsche, Schwarzer Holunder, Europäisches Pfaffenhütchen, Strauchhasel. Und großen Bestände an Schneebeere.

Sehr prägnant sind die geschnittene Kastanienallee entlang der Hauptzufahrt sowie deren Verlängerung südlich der Villa. Eine Besonderheit ist ebenfalls die Lindenallee, welche sich halbkreisförmig um die Rückseite der Villa zieht.

Als Reste der ehemals sehr dominanten Nadelbaum-Allee entlang der Treppenachse (Abb.) sind nur noch zwei große Scheinzypressen vorhanden. Hier erfolgte jedoch bereits wieder eine Nachpflanzung.

Freistehende Baumgruppen und Einzelbäume prägen ebenfalls das Grundstück. Schöne Baumgruppen sind südöstlich der Villa und an der Treppenachse am Eingang Corona-Schröter-Weg vorhanden. Baumarten sind hier Eibe, Blaufichte, Gemeine Fichte und Lärche.

Die Blutbuche auf der großen Terrasse ist der wohl eindrucksvollste Baum der Gartenanlage. In ihrem Schatten kann man heiße Sommertage genießen und geschützt bis in die Nacht verweilen. Aber dieser gewaltige Baum hat nicht nur im Sommer seinen Reiz. Ob tief verschneit, beim broncefarbenen Austrieb oder mit der Farbenpracht des Herbstlaubes: diese mächtige Blutbuche ist immer Blickfang und damit das Herz der Gartenanlage um die Villa.

Aber es finden sich viele weitere, sehenswerte Einzelbäume im Park. So die ebenfalls mächtige Rotbuche gegenüber dem Obstkeller, die Walnußbäume auf der Wiese oberhalb der Villa sowie Scheinzypressen und Lebensbäume im Bereich der großen Terrasse.

An prägenden Einzelsträuchern gibt es Fliederbüsche ebenfalls auf der großen Terrasse, einen ausgewachsenen Tamarisken-Wacholder gegenüber des Wintergartens an der Villa sowie einen sehr schönen Goldregen als Solitär an der heutigen Zufahrt.

Durch das vom Illmtal bedingte feuchte Waldinnenklima ist Efeu als Bodendecker stark vertreten. Er berankt vielfach die Baumstämme bis hoch in die Wipfel. Aber weitere Stauden der heimischen Flora sind in den Waldbodenbereichen zu finden. Der Aronstab ist mit seinen speerförmigen Blättern und Roten Beerentrauben wohl eine der auffälligsten Arten der europäischen Waldbodenflora.

An der Treppenachse und den Böschungsbeeten der großen Terrasse wurden neue Staudenrabatten angepflanzt. Ein breites Spektrum an Beet- und Prachtstauden blüht hier neben gelben Rosen den Sommer durch bis in den Herbst. Letztere wurden ebenfalls neu angepflanzt. Bewusst wurden gelbe Rosen gewählt, um eine Verbindung mit dem Wandgemälde im Inneren der Villa aufzunehmen. Aber auch viele Frühblüher, speziell die prachtvollen Tulpen auf der Terrasse machen bereits das Frühjahr sehenswert und lohnen den Besuch der Gartenanlage.

Nicht zuletzt bilden aber auch die verschiedenen Wiesen und Rasenflächen des Grundstückes abwechslungsreichen Kontrast zu den Gehölzbeständen und sind die sonnenüberfluteten Bereiche die im Garten zum Lagern und Spielen einladen.

Genießen kann man das Ambiente bei öffentlichen Veranstaltungen in und um die „Villa Haar“. Konzerte und wechselnde Ausstellungen, stiftungseigene Sommerfeste, aber auch der regelmäßige „Cafe-Betrieb“ an Sonntagnachmittagen lädt zum Verweilen in der Garten und Parkanlage ein. Mietet man die Villa für ein Betriebsfest oder für ein eigenes Fest oder Jubiläum bildet der Garten einerseits den Rahmen, lädt aber gleichzeitig die Gäste zum Lustwandeln ein und wird so die festliche Stimmung noch heben.

Durch die freie Zugänglichkeit des Grunds kann der interessierte Besucher aber zu jeder Jahreszeit von Sonnenaufgang bis in die Abendstunden hinein und mit allen Sinnen diesen eindrucksvollen Garten erspüren und erleben.

Steffen Wittosek, Dipl.-Ing. (FH) Landschaftsarchitekt